

BUBNA-LITIC : *Ein leidenschaftlicher Künstler*



Wie jeder Künstler begann Patrick Bubna-Litic als unentwegt Lernender und unermüdlicher Studierender. Von den Meistern des Jugendstils wandte er sein Augenmerk den Weg bereiteren des abstrakten Expressionismus zu. An den Werken von Wassily Kandinsky, Pit Mondrian und Robert Delaunay faszinieren ihn die Emotionalität und die Spontaneität der Malerei, ihr expressiver, hemmungsloser und nicht selten regelwidriger Umgang mit der Farbe. Er befasst sich intensiv mit den leuchtenden Aquarellen Emil Noldes und gerät als rastlos Suchender zeitweise in den Bann des amerikanischen Action Painting.

In seine Herkunft mischen sich die verschiedensten ethnischen, kulturellen und religiösen Strömungen des Vielvölkerstaates Österreich-Ungarn. Sein Vater war von Haus aus Tscheche, er entstammt einer uralten, der Habsburger Monarchie eng verbundenen Adelsfamilie. Seine Mutter kommt aus dem Stanzertal und ihre Mutter war eine geborene Slowenin. Der Urgroßvater mütterlicherseits war ein großbürgerlicher Jude aus Wien. Einiges von diesem Erbe findet sich, in Farbe und Form umgestaltet, im Werk des Malers wieder: böhmische Lebenslust, slowenische Melancholie und jüdisch-kabbalistische Spiritualität.

Patrick Bubna-Litic ist bei aller Heimatverbundenheit nicht in der Steiermark hängen geblieben. Er hat in Australien studiert und acht Jahre in Canberra und Perth gearbeitet. Er kennt die Welt und ist doch mit Leib und Seele Österreicher geblieben. Seine Lehrer haben schon beim Schuljungen die zeichnerische Begabung entdeckt und versucht, ihn zu fördern. Wo immer er war, zuhause in der Steiermark, in Australien, in Russland, hat er an seinem künstlerischen Stil gearbeitet und mehrere Studien absolviert, sich gleichzeitig auch autodidaktisch weitergebildet. Zu seinen wichtigsten Vorbildern wurden schließlich, die Wiener Jugendstilmalers, vor allem Gustav Klimt, und die Expressionisten Egon Schiele und Oskar Kokoschka. Sorgsam studiert er ihre großen Werke, nicht um sie zu kopieren, sondern um den Geheimnissen ihrer Malkunst auf die Spur zu kommen. Er bewundert ihre Farbigkeit, ihre Leuchtkraft, ihre Sinnlichkeit und begreift: „ein Bild braucht Biss“, es muss „mehr sein als scheinen“, es muss dem Betrachter ein Geheimnis offenbaren, das sich ihm nicht auf den ersten Blick erschließt, sondern ihn neugierig macht und ihn nötigt, sich auf das Bild einzulassen.



Endlich findet Patrick Bubna-Litic in seiner österreichischen Heimat in Hermann Nitsch den genialen Lehrmeister, der seine Begabungen voll zur Entfaltung bringen kann und ihm hilft, eine eigene, identitätsstiftende, unverwechselbare Handschrift zu finden. Seither erkennt zumindest der Kunstkenner eine Arbeit von Bubna-Litic auf den ersten Blick.

Hermann Nitsch war die prägende Gestalt des Wiener Aktionismus, zu seiner Hauptwirkungszeit in den Siebziger- und Achtzigerjahren ein umstrittener, heute aber weltweit anerkannter Künstler. Der inzwischen 75-jährige ist auch heute noch eine mitreißende, begeisterungsfähige Persönlichkeit und in der Lage, andere Menschen, andere Künstler dazu zu bringen, die in ihnen schlummernden Potentiale zur Entfaltung und zur Vervollkommnung zu bringen. Hermann Nitsch hat ihn als einen „seiner besten Studenten“ genannt.

Der Künstler ist bei Hermann Nitsch in die Schule gegangen, er hat bei ihm gelernt, aber im Gegensatz zu anderen Nitsch-Schülern ist er nicht bei seinem Lehrmeister stehen geblieben, sondern das Vorbild als Ansporn genommen, sich selbst zu finden und sich selbst neu zu erfinden. Für Nitsch war die Malerei auch in seiner wichtigsten Schaffensphase nur ein Vehikel, um rauschhafte Gefühle, Empfindungen und Visionen zum Ausdruck zu bringen.

Für Bubna-Litic rückt die abstrakte Malerei selber in den Mittelpunkt, sie wird zum Wert an sich, zum eigenen, eigenständigen Kunstwerk, das als ein persönliches Abbild des Wahren, Schönen und Guten gedacht ist. Während Schönheit für den Aktionskünstler Nitsch nie ein erstrebenswertes Ziel war, sondern allenfalls Beigabe, bekennt sich Bubna-Litic zu seinem künstlerischen Streben nach Schönheit und ästhetischer Vollendung. Es geht ihm nicht nur um die momentane Aktion, sondern vor allem um Werke, die dauern und die bleibende Werte zum Ausdruck bringen.

Die Malweise seiner aktuellen Bilder mag den Techniken der Aktionskünstler ähneln. Seine Leinwand liegt in aller Regel flach auf dem Tisch oder auf dem Boden. Beim Auftrag der Farben gibt er dem Zufall gern eine Chance, er lässt den Farbfluss so fließen, wie es ihm selber beliebt, und lässt sich dann von dem Ergebnis selber überraschen. Beim Trocknen der Farbe beobachtet er die Vorgänge sehr genau und greift gegebenenfalls mit frisch aufgetragenen Farbtönungen in den Prozess ein. Es kann vorkommen, dass er ein Bild für ein halbes Jahr beiseite stellt, um es sich dann noch einmal genau anzuschauen, um es mit neuen Farben zu überarbeiten oder ihm im Einzelfall sogar eine veränderte Aussage zu geben.



Im Winter malt Patrick Bubna-Litic in seinem riesigen Keller nur bei künstlichem Licht. Im Sommer geht er gern ins Freie und lässt sich vom Licht- und Schattenspiel in der Umgebung seines Hauses inspirieren. Auf eines verzichtet der Maler nie – auf die Musik. Er ist bestrebt, musikalische Töne in Farbtöne umzusetzen. Er malt mit den Mitteln der Musik. Seinen Bildern sieht man auf den ersten Blick an, dass sie schwingen und den musikalischen Schwung ihres Schöpfers in Farbtöne zu übertragen versuchen. Wenn Patrick Bubna-Litic malt, hat er Musik im Ohr. Schuld ist der Rock & Roll, den er in seiner Jugend unentwegt gehört, getanzt und gesungen hat. Seine Ohrwürmer sind die ins Blut gehenden Lieder der Beatles, der genial schlampige Sound der Rolling Stones, die Urkraft von Jimmy Hendrix, aber auch die melancholischen Klagegesänge von Bob Dylan. Getragen von ihren Rhythmen, Melodien und Stimmen, nimmt er seinen Malpinsel oder seinen Spachtel in die Hand und lässt seinen Pinsel in der Hand wie ein Tangotänzer von der Musik über die Malfläche gleiten. So entstehen Seelenlandschaften, so kehrt der musikalische Maler sein Innerstes nach außen. Es tun sich zwar keine Abgründe auf, aber der Künstler lenkt mit seinen Stimmungsbildern den Blick seiner Betrachter nach innen. Viele seiner Gemälde haben eine ausgesprochen positive Ausstrahlung. Sie können Glücksgefühle vermitteln, Lichtblicke, Empfindungen von Wärme und Licht. Sie sprechen denjenigen, der sich auf die intensive und meditative Betrachtung der abstrakten Bilder einlässt, emotional an, sie berühren ihn. Patrick Bubna-Litic ist ein Vollblutkünstler, er malt mit ganzer Hingabe und lässt sich durchaus von seinen inneren Stimmungen und Schwingungen leiten.

Auch wenn er nicht nach der Natur malt, ist er der Natur, der Landschaft und den Bergen seiner steiermärkischen Heimat eng verbunden. Je nach der Jahreszeit fließt das Licht ein in seine Bilder. Er hat einen ganzen Jahreszyklus geschaffen, dessen Farbtöne sich am Lichteinfall, an der Helligkeit und am Sonnenstand der einzelnen Monate orientieren. In leuchtendem Weiß, in das milde graue und blaue Farbtöne einfließen, präsentiert sich der Januar. Es ist das Licht des Schnees, der der Winterzeit ihren eigenen Glanz verleiht.

Die abstrakten Gemälde von Patrick Bubna-Litic sind voller Leuchtkraft, sie können Lebensfreude, Leidenschaft und Seelenruhe zum Ausdruck bringen, aber auch sanfte Schwermut. Schwarze und weiße Farbtöne verwendet der Maler nur in Maßen. Er bevorzugt kräftige, symbolträchtige, meistens unvermischte Farben, es geht in seiner Bildwelt ausgesprochen bunt zu, farbenfreudig, aber nicht chaotisch im Sinne von Hermann Nitsch. Er ist erkennbar milder gestimmt als sein Lehrer, gemäßigter, weniger schwülstig, weitaus weniger berserkerhaft und kraftstrotzend. Patrick Bubna-Litic lasiert seine Bilder sorgfältig und hingebungsvoll. Seine Farben kehren in gewisser Weise zurück zu den „Himmelslichtund Goldgrundtönen“ der barocken Meister aus der Stiftsbibliothek Admont. Sein Blau steht für den Himmel und das Meer, seine milden Gelb- und Goldtöne stehen für Spiritualität und das Licht der Sonne, seine Lieblingsfarbe Rot steht für das Feuer der Leidenschaft und der Liebe, das in jedem Menschen brennt, in dem ein Herz schlägt. Blau, gelb und rot bezeichnet der Maler als seine Grundfarben - ähnlich wie die Wiener Jugendstilmeister oder die barocken Deckenmaler von Admont.

Nur gelegentlich deutet der Maler Anklänge an die reale Welt an, etwa in seinem farbenfrohen Gemälde „Der Clown“, in seinem Bild „Joshua-Tree“, das an die mächtigen, nicht selten skurril wirkenden Agavengewächse der kalifornischen Wüsten in Nordamerika erinnert, oder in seiner malerischen Huldigung an „Jesus Christ Superstar“, das 1971 in New York uraufgeführte Rockmusical, das seinen jungen Komponisten Andrew Lloyd Webber mit einem Schlag zum Weltstar machte. Patrick Bubna-Litics expressives und suggestives Musical-Gemälde wirkt wie elektrisiert von den mitreißenden, mal schrillen, mal stillen Klängen von „Jesus Christ Superstar“. Es zeigt den eigenwilligen und eigensinnigen Maler aus dem beschaulichen Ort Admont als einen Künstler, der wie kein anderer es vermag, den Herzschlag unserer Epoche in symbolhaften Bildkompositionen zum Klingen zu bringen.

Dr. Peter Schütt



mit Georg „Schurl“ Brandner